

Hintergrundinformation

Sprachenvielfalt

Unsere Welt und die schulische Lebenswelt ist mehrsprachig – daher muss es eine Aufgabe von Schule sein, Sprachenvielfalt anzuerkennen, diese sichtbar zu machen und dadurch die sprachliche Vielfalt der jungen Menschen wertzuschätzen. Dabei gilt es zu erkennen, dass **Mehrsprachigkeit** sowohl mehrere Sprachen als auch verschiedene Varietäten einer Sprache oder auch Dialekte umfasst:

„Mehrsprachige sind Einzelpersonen oder Gruppen von Menschen, die in mehr als einer Sprache, einer Modalität, einer Varietät, einem Dialekt über kommunikative Kompetenzen und unterschiedliche mündliche und/ oder schriftliche Fähigkeiten verfügen, um mit Sprecher:innen in einer oder mehreren Sprachen in einer Gesellschaft zu interagieren“ (Chilla & Niebuhr-Siebert, 2023, S. 13).

Sprechen wir über verschiedene Sprachen oder Dialekte, müssen wir uns bewusst sein, dass unser Konzept von „Sprache“ durch historische und politische Gegebenheiten bedingt ist. Während wir im Alltag oft von „zählbaren“ Einzelsprachen ausgehen, sind die Grenzen zwischen Sprachen nicht immer trennscharf. Die Einteilung in Sprachen (und auch Dialekte) ist durchaus auch eine politische, wie z.B. am Beispiel Serbisch, Kroatisch, Bosnisch, Montenegrinisch deutlich wird (Spitzmüller, 2022, S. 238).

Menschen bedienen sich im Alltag an ihrem gesamten **Sprachrepertoire**. Dieser Begriff schließt alle sprachlichen Mittel (Sprachen, Dialekte, Stile, Register, Codes) ein, die einer Person zur Verfügung stehen (Busch, 2021, S. 22). Im Alltag sehen wir, wie Menschen in verschiedenen Kontexten auf die unterschiedlichsten Bereiche ihres Sprachrepertoires zurückgreifen können, ohne dass ihnen dieser Prozess bewusst ist. Es kann aber auch sein, dass Menschen sich ausgegrenzt oder unwohl fühlen, wenn sie das Gefühl haben, ihr sprachliches Repertoire ist in dem gewünschten Kontext nicht ausreichend. Da das Verwenden von Sprache über die Fähigkeit, linguistische Regeln in bestimmten Kontexten anzuwenden hinausgeht und Sprache immer in gewissen sozialen Räumen verwendet wird, muss der Begriff des Spracherlebens bei der Analyse eines Sprachrepertoires mitgedacht werden. **Spracherleben** bedeutet, dass „sich Menschen selbst und durch die Augen anderer als sprachlich Interagierende wahrnehmen“ (Busch, 2021, S. 21). Dies kann zu positiven, aber auch zu negativen Erfahrungen führen, wenn das eigene Sprachrepertoire beispielsweise nicht oder nicht ganz dem in der Situation erforderten entspricht. Dies kann sich auf leiblicher Ebene (z.B. Körperhaltung) und emotionaler Ebene (z.B. Gefühle wie Freude, Scham, Stolz) zeigen und sich durch eine historisch-politische Ebene erklären (z.B. Status einer Sprache).

Die vorliegende Unterrichtseinheit soll dazu beitragen, den monolingualen Habitus¹ – also die Vorstellung, Einsprachigkeit sei die Norm – aufzubrechen. Mehrsprachigkeit ist weltweit die Norm und auch Deutschland ist de facto mehrsprachig (Tracy, 2014, S. 15). Die Idee, Mehrsprachigkeit sei negativ und Einsprachigkeit das Ideal, stammt aus der Zeit der europäischen Nationalstaatenbildung im 19. Jahrhundert. Die deutsche Standardsprache wurde dabei als identitätsstiftend für die Nation betrachtet und dialektale Sprechformen wurden abgewertet (Krüger-Potratz, 2020, S. 342f.).

Zudem ergänzt die Einheit die gängige Auffassung von Sprache als Kommunikationswerkzeug um die Facette des Spracherlebens. Dabei soll das (Selbst)Bewusstsein der Schülerschaft in Bezug auf ihr Sprachenrepertoire gestärkt werden, um – auch im Sinne von Demokratiebildung (KMK, 2018) – zur Persönlichkeitsentwicklung der jugendlichen Individuen und damit der Gesellschaft, beizutragen.

Quellen

- Busch, B. (2021). *Mehrsprachigkeit. 3., vollständig aktualisierte und erweiterte Auflage*. Facultas wuv.
- Chilla, S. & Niebuhr-Siebert, S. (2023). *Mehrsprachigkeit in der KiTa: Grundlagen – Konzepte – Bildung*. 2. überarbeitete Auflage. Kohlhammer.
- Gogolin, I. (2008). *Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule*. Waxmann.
- KMK (2018). *Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009 i. d. F. vom 11.10.2018*.
https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Beschluss_Demokrati eerziehung.pdf
- Krüger-Potratz, M. (2020). Mehrsprachigkeit und Einsprachigkeit: Zur Geschichte des Streits um den „Normalfall“ im deutschen Kontext. In I. Gogolin et al. (Hrsg.), *Handbuch Mehrsprachigkeit und Bildung* (S. 341–346). Springer VS.
- Spitzmüller, J. (2022). *Soziolinguistik: Eine Einführung*. J. B. Metzler.
- Tracy, R. (2014). Mehrsprachigkeit: Vom Störfall zum Glücksfall. In M. Krifka et al. (Hrsg.), *Das mehrsprachige Klassenzimmer: Über die Muttersprachen unserer Schüler* (S. 13–34). Springer VS.

¹ Unter dem monolingualen Habitus versteht Gogolin (2008) die Überzeugung, dass Individuen, aber auch Gesellschaften oder Staaten normalerweise einsprachig seien. Eine Sprache (zumeist ist das die Standardsprache) gilt als Merkmal einer Nation, alle anderen Sprachen (und Varietäten) gelten als zweitrangig.